



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trost Bethlein der Krancken

Binet, Étienne

Cölln, 1622

Das fünffte Capittel. Von Melancholey oder Trawrigkeit/ die auß vielem
schwartzten Geblüt entstehet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60072)

Mein HErr vnnnd Gott/ ich opffere dir all
mein vermögen des Gehörs/ des Gesichts
der Seelen/ vnd des Leibs. Glückselig
werde ich seyn/ wo ich deines dienstes/ vnd
dir mit Seel vnnnd Leib ein angenehmes
Brandopffer würdig zu seyn solte geachtet
werden.

Von Melancholey oder Trau-
rigkeit / die auß vielem schwarzen
Gebliut entstehet.

Das fünffte Capittel.

Der Krancke.

I

Ich fresse vnnnd verzehre
mich bald selbst / auß Melancholi-
scher Bngedult vnd Traurigkeit.
Der Tröstende.

Dafür ist ein geschwindes vnd bewehr-
tes Mittel/ verreib dieselbe/ so wirstu
gewonnen haben. Vielfaltiger weiß kan
man

man solcher erledigt werden: Sey lustig/
singe/psallire / lobte Gott / bewege dich nit/
ob sie schon dich ansichret / so wirstu sie bald
vertreiben / oder gar erlegt haben. Wenn
den König Saul der böse Geist ansichret/
pflögte David vor ihm auff der Harpffen
zupfalliren / vnd vertrieb denselben / brach-
te den König auch zur fröligkeit / vnd freud
seines Herken. Ja im selbstem wo erwannt
schwere Gedancken in seinem Herken auf-
stiegen / pflegte er also zuwarren / das er wie
Beneden an Gottes wunder gedacht / wie
er spricht: 4. 76. Gottes bin ich ein-
gedenck gewesen / vnd erfreuet
worden. Dan wo es Herk voller trawrig-
keit ist / vnd noch mehr Trawrens darein
lan~~st~~ lest / kan oft wider Gott / noch sein
Gnad plas darinnen finden. Zu dem erwe-
ge den vrsprung oder vrsach deiner Melā-
choly / welche dich gewißlich verspottē thut /
wo du sie nit lachent vertreibest: dann viel-
leicht hat deiner diener oder gesindle eines
zerrissene Ermel / oder ein glas zerstoßen /
oder

oder dir ein verkehrt Wort geben / oder han-
 etwan ein halbgeseiden Magdt / oder
 nârrisch Weib / nicht der gepür nach von
 dir geredt vnd du ergrimmet vber solch
 nârrheide vnd bekümmerst dich? Was
 dich zum Zorn bewegt / pflegt sonsten ein
 verstendiger Mann lachend zu machen.

Aber ein ding ist spricht Chryloft. das
 vns sol bekümmern die Sünd / vnd der
 schatten aller sünden / sonsten sol dich nichts
 verhindern an deiner Gradueet / nichts sol
 dich von der ruhe deiner Seelen abführen.
 Ein reuiger Mann ist raffers vnd höhers
 Gemüt vnd veracht das verstoffende mit
 gesunder Hoffart / achtet nichts für Gutt
 deßwegen er sich erzürnen / oder trawrig
 werden sol. Verachte dan nur die Melan-
 choley / vnd sie wird vergehn: wo du aber
 stadt vnd weil gibst / benaget sie dein Ge-
 müt / vnd kirket dir selbst das Leben ab.

Der Krancke.

Wolte Gott ich möchte dieses Angstes
 genesen / es treibt mich der trawrig

vnd

vnd beängster Geist bald in den Todt
hinein.

Der Tröstende.

Man sagt der großmächtiger König A-
lexander Magnus sol einen Hundt
gehabt haben so großmütig vnd stols / daß
er gegen einem Hasen / Weeren / Hirzn / o-
der Löwen in dem Scharwplaz seinen Fuß
nicht wolte bewegen / vnd pffegte mit sonder-
barer Hoffart durch schut. vng des Keyffs
anzudeuten / er wolle solcher vnadelicher
Thier halben von seiner Ruhe nicht auff-
stehn: Wenn er aber sahe dz ein Elephant
von fernem daher trabet / vnd wie ein großer
Thurn auff ihn setzte / richteter erst seine
Ohren / stunde algemach auff / vnd sterckte
sich / vnd er zeigte folgens daß das seines
mans were / an welchem er sich reiben wü-
ste. Der Elephant finge an durch bewe-
gung seines vngheuren Leibs alle vmbste-
henden zuerschrecken / seinen langen Ruff-
sel außzustrecken / erschrecklich zu brüllen /
vnd liesse sich ansehen / als ob er jeko sein
gegens.

gegenpart mit einem Fuß solte zerretten.
 Aber nichts gegen dem Molossen / daß sich
 solch lang Geprång nie erschrecken ließ/
 sondern schüttelte seine Haar / vnd erweck-
 te allen Zorn in ihm / fälle hiemit das thier
 so gewaltig an / vnd erlegte es mit verwü-
 derung aller zuseher. Ein solches Gemüt
 sol bey dir auch seyn / vnd siehe fleißig zu/
 dz die einfallende Affecten / die eytele sorg-
 fältigkeiten / Scrapeln / vnd dergleichen
 vnnütze ding den ruhigen Stand deines
 Gemüts nicht verwirren: Kompt aber et-
 was grösser / daß deine Seligkeit vnd Got-
 tes Ehr betrifft / so fasse ein Herz vnd greif-
 fe die vrsach solches vbelts mit allen kreften
 an / den erlangten Sieg aber schreibe dem
 zu / dauon dir alle Gnad vnd Beystandt
 herkompt. Wiltu aber nimmer trawrig seyn
 sagte jener / so lebe wol: dann die gesunde
 richtiggeschaffene Tugend kan nit lang ne-
 ben sich Trawrigkeit leiden / insonderheit
 wenn du nicht müßig bist / vnd dir selbst
 Gewalt anthuest. Dann bey einem müßi-
 gen

gen nißet leichtlich die Trawrigkeit / aber
 nit so bald bey einem geschäftigen Men-
 schen. Solche müßige Leut sind die / so mit
 offenen augen traumten jr Gesicht erwan
 auff ein Tafel werffen / als durchsehen sie
 alle lineamenta / vnd gedencken doch nicht
 an die Tafel / welche alle Balcken zehlen /
 vnd doch keinen sehen / also tieff seynd sie in
 gedanken verzückt. Solche seynd die rechts-
 te melancholische Warren / welche mit ge-
 runglert Stern ohn vnderlaß einher tres-
 ten.

I I.

Der Krancke.

Natur gehet vor Lehr / vnd
 kan sich niemand selbst en anders machen /
 ich werde offr selbst en wieder mich vnwür-
 risch / vnd je tieffer ich dieser Trawrigkeit
 grund ersuche / je mehr ich mich erzörne.

Der Tröstende.

Ich laß zu daß dir diß vbel von natur an-
 hange / dan ich weiß wol daß dz element
 der

der Erden in dem Kaarächrigen Leib die oberhand behelt / daß das schwarz verbrante Blut die matte Glieder beschweret / die Gedancken betrübet / die Phantasien mit erschrecklichen Gedancken verwirret. Jedoch sey dem wie ihm wolle / dein Leiden wird nit geringer du wiedersehest dich dan. Wenn dir den ohngefehr solche Melancholien zusetzet / so gedenck als bald es lauffe dich ein vnfrüniger an. / dessen ersten grimmigen du zwar bestehen / jedoch nicht mit fleiß anlocken solt / noch ihm das Regiment vber dein Gemüt verhängen / sonsten wirstu wie ein Leibeizner knecht vndertruet werden. Einen heiligen Sieg aber kanstu darvon tragen: wan du die Melancholien also zwingest / daß sie ein Theil der Fröigkeit vnd Freud tragen / vnd in deinem Angesicht als auff einer Scharbancck sich lustig anlassen vnderzeigen muß. Du solt sie halten wie ein grimmiger Löwen in Enfern Gitter verschlossen vnd von allen mit Luft angesehen wird. / wo er aber solte frey ledig werden.

werden / müſſe ſich männiglich mit dir beſorchten daß ihr möchtet zerriffen werde.

Gedenck an die wort Salomonis, *pro. 17.*

Eintrawriger Geiſt verdürret die Bein / Sauget auß den Marck / vnd ſtopffet das Geblüdt. Wiltu mir ein Wort zum guten halten? Du mögſt wol ein Marck ſeyn / wenn du ſieheſt dein Hauß in vollem Brandt ſtehen / vnd nicht begreiff zu löſchen / ſonder allein mit auffgeſperrtem Munde zu ſchaweſt. Ob du woll betrübe biſt / ſo erwehle das geringſten vnd lade für ein Quinlein nicht ein Zennner auff / oder gieſſe nicht Dell ins Fegor.

Der Krancke.

Ach du bedenck eſt / oder weiſt nicht / was mir für rägliches Elend zuſelt / vnſer Leben iſt gleichſam ein Apotect aller Armſeligkeiten / voller Kranckheiten / voller Gefahr. Wie viel ſehen wir Menſchen / die ihrer Dignitet / ihres Standts / vnd Ehren entſezet werden: Wie viel ſehen

G

dit

wir in Armut gerathen? solten einen die
zufall nit vnlustig vnd trawrig machen.

Der Tröstende.

Wze mich beduncket mein Freundt /
vnderstehest du vns zubereden / als ob
ein grosse Weisheit / in deiner Starheit
steckezich wil dir aber ein grosse Starheit in
deiner geringen Weisheit zeygen. Ist dir
villleicht ein Freundt mit Todt abgangen
dz du so trawrig bist? suche dir ein andern
besser ist dz du dir einen andern zu freunde
machest / als das du die vbrige Tag des le-
bens in trawrigkeit verzehrest vnd den ver-
storbenen ohn vnderlaß beweynest: Dann
deine zehr seynd nit so kräftig / wie Christi
des Herzn gewesen / dz du erwan ein stinck
den Lazarum mögtest vom Todt erwecken.
Du beweynest deinen freunde / welcher vil-
leicht deiner lacher / vnd vngern sihet dz du
im sein Ruhe mißgünnest. Welcher mit
vernufft liebt / beraubet auch mit vernufft
dz / so ihm lieb gewesen. Glaub mir sicher-
lich / dz vnser Affecten offit blindt seynd vnd

sonst

sonderlich in der Lieb / in welcher wir vns
wie die wilde Thier ohn Vernunfft belüsti-
gen/vñ mit fast zerschlagenem Herzen den
vnfall auffnehmen/ da es sich doch offi be-
gibt/dz solche vnserer klagen grosser lachens
wert seynd. Plato hat dē jungen gesellen dē
spiegel zugelassen/dz sie in beschawung ihres
angesichts sich selbstten solten zur Tugend
anreizen. Eben dergleichen Spiegel wolte
Seneca den Zörnigen vorgehalten haben/
damit sie ihre vngehalt / ihr schaumendes
Maul/ihr ferrorflammende Augen/ihr ver-
kehrtes Angesicht anschaweten / vñnd den
Zorn fallen liessen. Ich will den Mel-
ancholischen auch einen Spiegel in die
Hand geben/ in dem sie mit fleiß ihr einge-
fallene blaue Augen / ihr saur vñd vnlieb-
lich angesicht jr bleyfarbige gestalt jr rünge-
len an der Stirn / die zusammen gezogene
augbrauen / die zugetruckte leffen besichti-
gen sollen / wie solche zierliche Gestalten
inen mögten gefallen. Wenn solche Leuth
nothwendig redē müssen. brechē sie die wort
S ij so vnmit ab!

ab / daß man vnder zehen kaum eins ver-
 stehn kan. Redestū mit deren einem / höret
 oder ver- stehet er deine Wort nicht / das auß
 dem erscheinet. Diu weil er den Mundt auß
 die Knie hangen läst / vnd zu aller Trau-
 rigkeit geschworen hat.

Solche personen scheinen lauter phan-
 tasinata / oder tode Körper auff Stü-
 len sitzend zu seyn / die allein den Achem
 nach sich zihen / zu nichts mehr nuß / allen
 aber zum schrecken gemacht seynd. Sie
 wicklen sich in zerrissene Röcke / werffen
 einen Nachemantel vmb sich / der von
 schwarzen Beis der Melancholey gefutert
 ist. Wo die Händ hingeschoben seynd kan
 ich nicht wissen / vnd ein solcher Trost mus
 kans mir selbst nicht sagen. Du singest / o
 der pfeifst ihm / lachet er doch nicht / vnd
 scheint als geschehe ihm alles zum Ver-
 druß. Redestū was / so schewet er deine
 Wort / als wenn sie Stein weren: Schweig-
 gest du still / so helet er dich für verdächtig /
 was man ihm thut / gefelt ihm nicht / ja er
 selbst

selbst ist ihm verdrüsslich. Wenn er am
 Tisch sitzet / findet er ein mangel an allen
 Speissen / was man ihm vorsetzt / wil er
 nicht / vnd fordert: was man ihm nicht gibt:
 thut man ihm seinen Willen / vnd bringes
 was er begert ist ihm zu spade man muß die
 Zeit gar eben mit ihm treffen. Solcher
 Mensch solte in der vnder Welt der vor-
 nemste seyn / dann er wandelt auff dem
 Kopff / vnd lehret die Fuß in die höhe / auff
 dergleichen kan jenes Enigma bey dem
 Poeten Martiali gedeutet werden.

Si sequeris fugio, fugis insequor, hæc
 mihi Mens est.

Velle tuum nolo, Dyndime, nolle
 volo. Das ist:

Folge mir so flhe ich /

Flhest du mich so folge ich.

Mein Sinn ist ganz wider dich /

Was du wilt / das hasse ich.

Was du nicht wilt / des begere ich.

Es ist ihm nichts recht gerhan / als was er
 selbstenthut / ja eben dasselbig gefelt ihm

Es ist nicht /

nit/ vnd wünschet es were dar der Pseffer
wächst. Wenn du singest/ so schreyer er:
weynestu du/ so tobet er: schmeichlestu ihm/
so ergrimmet er: betrawest du ihn / so begert
er dich/wo möglich zuersticken. Sein Le-
ben hasset er wie ein giftige Schlang / den
Todt forchtet er wie die Höll: höret er je-
mand vom todt oder höllischen pein reden/
erbleichet vnd erschreckt er / redet man von
Himlischen Freuden / gibts ihm doch we-
nig freude.

III.

Der Krancke.

Einem fürtrefflichen Mahler bistu zu
vergleichen also woll hastu mein Gebre-
chen mit eignen farben herauß gestrichen:
aber lieber was möchte ich zu sochem Vbel
gebrauchen.

Der Tröstende

En feines vnd fast lustiges Mittel wil
ich dir vorschlagen. Ich kenne Paleo-
tum den Cardinal zu Rom/ welchen die
seu Melancholische Sucht beynabe ver-
zehret

zehret/ alle Aerzt vnd Apotecken seinen vbel
 nit möchten helfen. Diesen zu curiren vns
 derlehet sich Cardanus ein Schalksnarz
 auff solche weis. Einen Bawrenpfeiffer
 dinget er ihm/ vnd vnderweiset den daß er
 mit einem ernsthaften/ vnd beständigen
 angeficht einherotrette/ vnd nit ehe spillet
 er gebe im den ein zeiche. Beide werden in
 des Cardinals Zimmer eingelassen. Dieser
 fahet an auff gutz bawrisch zu pfeiffen/ je-
 ner aber noch viel bawrischer/ vnd so artig
 zu danken/d; er den Cardinal also zulauchen
 bewegt hat/d; alle Melancholen verstoßens
 vnd er des todes für ditzmal ist befreyer.

Der Krancke.

WENN solcher Cardani viel gefunden
 würden zweiffel ich nit/ es wurden der
 Melancholiken weniger werden. Sol-
 cher Bawrenpfeiffer findet man sehr viel/
 aber mich bedunckt/ du hast diese History
 auß deinem Hirn aespunnen.

Der Tröstende.

WENN erwan dein Weg nach Rohm felts
 G ü y tanfts

Kanstu von den Bononeren fragen ob diß
ein Fabel / oder warhaffte History sey.

Was hat Elisæus in seiner höchsten
Trawrigkeit für Mittel gesucht? Ließe er
ihm nicht ein Harpffen schläger zuführen?
Es ist vnnötig daß du etwa ein Carda-
num, oder poffenreisser komm: n laffest /
du kanst dir wohl selbst von deinem Crent
helffen: mache dich selbst lustig / vnd
bedencke die Wort des Ysaie! Isa. cap. 35.
Ewige Freud wird seyn auff
rein Haupt / Freud vnd Wohne
werden sie eröbren. Dann der
gerechten Leben vberwindet alle Traw-
rigkeit vnd ist voll aller Freuden. So ver-
achte vnd schliesse auß deinem Herzen alle
anstoßende böse Begierde / vnd ängsten /
welche dir deine Ruhe benehmen: bedencke
selbst / was ein grosse Schand sey / daß ein
vrrstendiger Mensch / wie ich dich dar für
halte / auß solchen Narrenwerck vnd Kin-
derspill ihme ohn vnnötige Schwermütig-
keiten

keiten/ vnd betrübnuß verursache. Wenn diese deine Traurigkeiten auß bereuung deiner Sünde herflüsse / vnd du dich bekümmerest / wegen der Hoffart / welche auffblasset / wegen des Zorns / der das Gemüt entzündet / wegen des Neides welcher das Herz benaget / vnd wegen andern begangenen sünden / möchte dir solche Traurigkeit möglich vnd Gott gefällig seyn: aber vnd so liederliche Ding sich vor Leide fressen / kan weder Ehrlich / noch Löblich seyn. Die Sünd allein solle vns im Herzen betrüben / vnd traurig machen / vnd seynd alle andere Ding nicht werth / das man sich iren halben in geringsten bekümmern sol. Dauid spricht (Psalm. 136.)
An den Wässern zu Babel saßen wir vnd weineten auch / da wir deiner o Zion gedachten.

Wer solte nit weinen oder betrübt werden / welcher sich bey vnd an den Wässern

G v

zu Ba-

zu Babel in höchster Confusion, vnd verwirrung befindet: wen wir aber dz Gemüt hinauff zu dem hñmlichen Jerusaleme erheben / vnd in den ort aller freuden vnd wollusten erschwingen / versteubt alle trawrigkeit vnd vergeht alle Melancholey. Groß vrsach hat der zu lachen / vñ frewdig zu seyn welchem Gott dz Herz mit dem guldenen pfeil der Liebe getroffen vñ verwundet hat. Ob du schon mit Jona im bauch des Walfischs / mit Daniele in der Lewen Gruben / mit den dreyen Knaben im Feroffer bist / lache nur / vnd biß frölich dan Gott ist mit dir. Man schreibt von einem Brunnen / welches Wasser gedruncken immer frölich vnd wolzumuth machet: ein solcher Brun ist die eröffnete Seite Christi / warauff Wasser entspringt biß ins ewige Leben / mit welchem dein Mundt erfrischt / alle trawrigkeit auß dem Herzen vertreibet.

Ein Adelicher junglein hette sich zu dem H. Bernardo in die disciplin Geistliches Ordensstands begeben / empfunde aber so schwer

schwermütige trawrigkeit/ daß er vor Leide
zu sterben vermeinte : deswegen er sich bey
dem H. Vatter angabe/ vnd sprach/ Vatter
ich empfinde woll d; ich auß trawrigkeit
nichts mehr von mir hab/ als d; Grab/ vñ
gewissen todt. Darauff Bernardus zu la-
chen begunte/ vnd sprach: mein Sohn sey
getröst/ ich wil bald machen daß du anders
wirft gefinnel seyn. Thette derhalben sein
gebet für den iünglein zu Gott/ welcher dg
Herz des betrüben mit sein Gnadenart
also erweichte daß er vor freunden die zehet
nit messigen könte/ für die füß des H. Ber-
nardi siele/ vnd sprach: O heil. Vatter ich
hette gestern vermeinet in ewiger trawrig-
keit zu sterben/ an heut aber befinde ich mich
also getröstet/ d; ich Christo meinem Herrn
biß in ewigkeit zu dienen willig bin/ vnd soll
mich der Fall der gangen Welt nit erschre-
cken. Warumb solte der bedrübe seyn/ wel-
cher nichts anders begert als sich Gott dem
Herrn ganz volkomentlich auff zuopfern?
Die Weltbuben / die Wollustler lasse die

trawren / lasse die Ehebrecher / die Macker
 schwermer / die Geisshälß betrübe seyn. welche
 wegen ihrer Gelüsten gnugsame Bro-
 sach zum Leid befinden. Solche sollen das
 Schlangen gift in ihrem Haupte / den bit-
 teren Scorpionstachel in schwänzen / vnd
 den Matternbiß vnder ihren Zungen ha-
 ben. Ein Gottes Diener vnd Hausge-
 nossen des Himmels sol mit dem Prophe-
 ten Habacuc singen / Ich aber wil
 euch im HERN erfreuen / vnd
 frolocken in Jesu meinem Gott.

Der Indtanische Monarch vnd gewalt-
 iger König Abennic, hatte vorzeiten sei-
 ne sohn Josaphat ein grosse anzahl Diener
 vnd Knecht verordnet / mit ernstlichem be-
 fehl / dyß sich keiner solte Melancholisch oder
 trawrig erzeigen. Warumb wol ein Die-
 ner vnd Sohn des Großmächtigen Him-
 melkönigs trawrig vnd Betrübte vor den
 Augen seiner Göttliche Mayestet sich siben
 lassend

lassen? Wenn ein lustiger Gesell auff der
 Reise an stad eines Wagens ist / So wird
 ein frewdiges Herz auch einem Menschen
 in der betrübnuß zu trost kömen. Schawe
 dich vmb auff dem ganken Erdboden vnd
 sehe wie vielfaltiges Elend manchem zu-
 handen stößt / vnd halte solches gegen deis-
 nen bösen Zustand / vnd wirst empfinden
 daß dein Armseligkeit fast die geringste ist /
 so lasse dich dan em so geringes nicht so
 hoch betrüben.

Als die Stadt Jerusalem verwüster
 worden / seynd der erschlagenen / wie auch
 deren / welche in ewige Dienstbarkeit ge-
 geführt worden auff zwölffmahl hundert
 vnd vierzig tausendt gezehlt worden / vnd
 flossen alle Gassen vnd Strassen mit ver-
 gossenem Blut der Bürger: Desgleichen
 hat Julius Cæsar, auß begirde des Reichs
 elfmal hundert / vnd zwey vnd neunzig
 tausendt erschlagen. In India der newen
 Welt vmb die Insel Festinatas genandt /
 seynd auff die sechshunder tausendt Mann

vmbkommen / alle Städt vnd Häuser so
 gahr verwüster worden / daß kaum zwanzig
 wohnungen stehen blieben. Was ist diß
 für ein Elend vnd armseligkeit mit denen
 zu vergleichen gewesen? Was woltestu in
 dem gewulichen sterben zu Constantinopel
 zur zeit des Keyfers Iustiniani gethan ha-
 ben / als die Pestelens jeh fünff / dan zehn
 tausent auff einmahl hingerissen? oder zur
 zeit Davids in Jtrael da in einem Tag 70.
 tausent man gestorbe? Du mögtest / glaub
 ich hundertmahl aestorben seyn / wenn du
 die Todten hauffen herrest sollen vmbge-
 hen. In wörender Regierung des Key-
 sers Honorij ist ein so grosse Eberung
 vnder den Römer entstanden / dz sie gleich-
 sam wüttend vnd vnsinnig die Menschen
 wie die wilde Thier / gehetzet / vnd gejagt ha-
 ben: ja das Elend ist so weit eingerissen / dz
 mit Ehren zu gedencken / Menschen Raad /
 der Menschen Speiß gewesen.

Damahis waren zwey Weiber / welche
 durch

durch heimliche Nachstellung auß grosser
hungers noch angetrieben / siebenzehn Män-
ner erwischer vnd sie auffreiben wolten / wel-
ches sie albereit ins werck grausamblich zu
setzen angefangen / wo nicht der 18. Mann
solches vermerckt / vnd sie mit gleichem wüt-
ten angefallen zerreißen / vnd vor hunger
auffgefressen heitte. Vermeynestu woll bes-
freyet geblieben seyn vor der Wütterischer
hand Sylla, wan du damals gelebt / als die
Stadt Rom beynaher begraben worden?
als 300. Rathsherren ins elend vertrieben
2000. Ritter entflohen / 4700. Bürger
jämmerlich erwürzet / kein markt / kein strass /
sonder allen halb schlacht häuser vñ fleisch
bänck gewesen seynd? Was für ein kläge-
liches heulen der Wittwen vnd Weisen
wird da seyn gehört worden? Die Sonn
hat nie nichts Tyrannischer / oder grewli-
cher bescheynen (*Seneca lib. 2. de ira.*) als da
Messala der Burgermeister in Asia auff
einē tag 300. hat lassen hinrichten: als da
kaysar Theodosius auff einē morgen 7000.
vnschul-

vnschuldiger Menschen entleibet. Da solte ein Melancholischer genugsame Ursachen trawren gefunden haben/ viel besser dan du/ welcher die vnnutze vnd eytliche Ding in deinem phantastischen Kopff nicht verfochten kanst. Wir empfinden woll daß diß vnser Leben nichts anders ist als ein Schawbühne darauff ein Mensch den andern Trist/ vnd seinem eignen Geschlecht nach dem Leben trachtet vnd warauff die Armseligkeiten vmbher gehen vnd an aller Menschen Thüren anknopffen.

Sehr weißlich ermundeerte sich Crator der Philosophus selbst in seiner Trawrigkeit/ vnd redet sich also an: Warum erseufftestu so offte Crator? muß der Mensch nicht ein Mensch seyn? Darriß bistu/ wen du nicht leiden wilt was König/ Fürsten vnd Herren vor dir gelitten haben. Oder wiltu villicht Gott zwingen er solle ein ander Welt für dich richten/ dieweil dir die Art vnd Weiß dieser Welt nicht schmecket? Ja wen du schon in einer
ander

ander Welt werest / würden in derselben
ebenwo! genugsame Armseligkeiten sich
finden lassen: Dann wo der Mensch ist/
da cregt er ihm selbst sein Elende auff dem
Rucken nach. Dieweil dem dan nicht an-
ders seyn kann / vnd die Stadt gleichsam
Gefängniß / die Häuser Hospitäl / die
Menschen gefangene Vbelthäter / vnd
zum Todt verdammet seynd / müssen die
Selig geschreyet werden / welche in mitten
ihres Leidts auß GOTTs Hülff sich ver-
lassen / die Stern des Himmels anschawen/
daruon ein Trost zehen / vnd mit dem
Propheten David sungen! (psalm. 41.)
Hoffe zu Gott / dann ich werdt
ihm noch dancken / der meines
Angesichts Heyl ist / vnd mein
GOTT. Entweide vnd Anatomire
die Melancholen / durchsuche sie mit Fleiß/
so wirstu lachendt werden / dieweil das / so
dich krencket ein so lächerlich Ding ist. Ver-
trübe

trübt dich die Armut? gedencck dz man mit
 dieser Münz das Himmereich kauftet. Er-
 schröck dich villicht der vnuersehene/ gehe
 Todt? Sihe an alle Monarchen der Welt/
 vnd du wirst befinden/ dz alle bey nahe eins
 vnuerhofften schmerzlichen Todts verfab-
 ren seynd. Vnser anliegen/ vnser Arm-
 seligkeiten seynd gemeinlich mit schrecken/
 vnd vnlieblicher farben bestreichen/ so man
 solche abwäschet/ ist nichts mehr erschreck-
 lich/ oder forchsamb darunder. Was forch-
 cestu doch/ dz dich villicht die erde freße? dz
 der Himmell auff dich falle? aß du im Meer
 ersauffest? daß dich deine Feind ergreiffen?
 Ach es ist nichts großmächtiges in dir als
 die Augen/ vnd die forcht. Es ist nicht von
 nöthen / das man dir Gewalt anthue dich
 vmbß leben zubringen / ein kleiner Stein
 vß Fack kan dir eben den Todt verursachen
 als ob der Himmell dich erschlage: Ein ge-
 ringer Catharrus, oder abfallender Fluß
 kan dich so woll ersticken als dz wilde meer/
 ein Trauben beer / ein Schlangen biß ein
 tröpff

tröpflein Giftis / ein narriſcher wohn also
zuſagen iſt genug dein Lebē zu kürzen. Wil-
tu dem vorkommen / ſo verachte den Todt/
gib nicht viel auff das zergengliche Leben /
verſpote deine thorheit / ſeynd dir die Mens-
ſchen zu wider vnd beſchwerlich / ſo gehe zu
den Engeln / vnd erſprache dich mit den
Heiligen im Himmell / vnd conuerſire mit
Gott: Dann wie Salomon ſpricht Sap. 8.
ſeine Beywohnung / vnd Ge-
meinſchaft hat nits vnfreundt-
lichs / oder verdrießlichs. So bald
ſich Adam dieſer beywohnung Gottes ent-
ſchlagen / hat er ſo bald den lieblichen Luſte
deß Paradeiſ vorlohren / vnd iſt ihm alles
zu diſkeln / dörnern / zu Schweiß vnd Arbeit
worden. Welcher neben Gott etw; liebet /
den kan die Trawrigkeit bald erſticken / die-
weil Straff vnd Sünd auß einer Mutter
gebohren werden / vnd wie Plato ſpricht /
iſt die ſtraff ein trabandt der ſünden: jedoch
iſts kein wunder dz du trawrig biſt / wenn du
in dei-

in deinem Gewissen von Sünden / gleich
als giftigen Nattern benaget wirst / zu
dessen Linderung ich dir auch ein mittel ge-
ben wil.

Wenn ein Mandelbaum Wildt wird
vnd bittere Früchten bringt / pflegt man
sein Wurzel zu spalten / vnd ein stück
holz bis in den marck hinein zu treiben / dar-
von dan der Baum curirt / vnd die Früchte
Süß vnd Wollschmeckendt wird. Ich
Glaub nicht zu rütern / daß dein Herz voller
Traurigkeit / viel böse Gedancken / vnd
bittere Affecten gebühre: zerspaltte seine
Wurzel durch schmerzliche Kren vñ Leid
vnd stecke ein stücklein des Herrn Creutz
holz / oder von der dörnern Cronhancin
bis in den marck deines Herzens / vnd es
wird besser mit dir werden. Du bist dar-
umb nicht Armseltzer / ob dir schon er an
betrübnuß zu handen stößet / dan auch die
Heiden viel mehr von Herachito gehalten
der das Elend dieses Lebens ohn vnderlaß
beweynere als die andern / welcher immer
lachte.

lachte. Die Summa darvon ist diese /
 Es ist nichts in der Welt eines tröpfleins
 vnser Thränen wert / als die Sünd : ein
 verzachtes Gemüt verwirren die vngleiche
 Zustand der Welt : aber ein standthaffti-
 ges Herz kan der ganzen Welt Fall nicht
 erschrecken. Derhalb so du begerst für ein
 verständigen Menschen / ja allein für einen
 Menschen gehalten vnd erkenn zu werden /
 soltu alle Melancholey auß deinem Ge-
 müt vertreiben : Wo du das nicht thust / so
 gebe ich dir gute Nacht / vnd bist werth daß
 du in der Trawrigkeit lebest vnd sterbest /
 vnd im ewigen Mörsel der Melancholey
 zerstoßen werdest.

Ein Arzney für die welche
 schwerlich vorgeordnete Arzneyen
 einnehmen / vnd gebrauchen.

Das sechste Capittel.

Der Krancke.

℞

Die